Ins Bild geschrieben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1986)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ins Bild geschrieben

Die Buchsers

Frank Buchser – mit Schlagrahm und Revolver

Erinnern wir uns an das Versprechen in der letzten Schweizerkunst und ergeben wir uns dem Charme der Buchsers, indem wir einleitend feststellen, woher sie kommen. Und dann fasziniert den langen Weg bis zum grossen Künstler Frank Buchser verfolgen.

Als wir uns alle in der Abfertigungshalle des Flughafens Kloten getroffen hatten und wohlgelaunt mit dem Cityliner in den glühenden Abendhimmel stachen, tauchte unter uns kurz nach Rümlang die kleine Ortschaft Buchs auf. Bis die gedankliche Verbindung zum Künstler Frank Buchser hergestellt war, waren wir bereits in ..., auf jeden Fall war das Zwanzgerli gefallen: kommt der Buchser-Clan aus Buchs bei Züri... ? Unmittelbar nachdem wir wieder Schweizerboden betreten hatten, wollten wir sofort nach Buchs. Diesmal mit der Eisenbahn. Am Billettschalter wie jedesmal beim Bestellen eine dumme Rückfrage: Jä, welles Buchs? Hatten wir falsch gelesen aus der Höhe? Und der Bähnler recht mit seiner Empfehlung, nach Buochs zu fahren? Wohl doch besser zu unserer Sicherheit das Schweizer Telefonbuch, meist sicherer Aufklärer in diesbezüglichen Fragen, konsultieren. Und siehe da: Buchs im Aargau, Buchs im Luzernerischen, Buchs im St. Gallischen, Buchs im Züribiet! Also, statt uns geschlagen zu geben, lassen wir die effektive Herkunft der Buchser insofern im dunkeln, als dass wir davon ausgehen können, dass es ein altschweizerisches Bauern- und Bürgergeschlecht ist. Doch ein unglaublicher Zufall sollte unseren erlahmenden Geschichtsdrang strafen. Eben dieses Wehklagen über den Misserfolg erbrachte uns nachbarschaftlichen Rat, erlahmt der Drang, lab dich im Bad. Am besten im Schwefelbad. Und der starke Zufall war es, dass uns dieser Ratschlag nach dem Lostorfer Bad verschlug, eine den Römern schon bestens bekannte Schwefelquelle. Hier dann, in diesem schmalen Juratälchen, zwischen Aarau und Olten, von wirklich erquickenden Schwefelsäuren umspült, war Geist und Glied schnell wieder erstarkt. Am Abend in der gemütlichen Wirtschaft stellten wir uns dem Pfarrer, der – ganz unschweizerisch – an unserem Tisch Platz nahm, bescheiden als Künstlergesellen vor. Ob wir den Frank Buchser kennen täten, wurden wir bald prüfend gefragt. Donner / Blitz & Doria, im hinterletzten Kaff diese Frage. Kaffifertig für alli. Denn jetzt ist es egal, ob die Buchsers aus Zürich, Aarau, Luzern oder St. Gallen kommen, wenn soviel klar ist: 1650 zog infolge Heirat mit einer Lostorferin einer mit Namen Ursus Buchser hierher. Des Stammvaters 1658 geborener Sohn Christian Buchser ehelichte eine Maria von Tenniken, die ihm neun Kinder gebar, der Älteste hiess wiederum Christian, und dessen Ehefrau, die stramme Maria, geborene Schmid, präsentierte nach und nach fünf Kinder, auf die sie sehr stolz waren. Mit dem 1731 geborenen Johannes Georg Buchser sind wir bereits beim dritten Kaffifertig, beziehungsweise beim Urgrossvater des Malers Frank Buchser. Weil dieser Johannes nämlich die Maria ehelichte, die ledig übrigens Remund hiess und nicht näher bekannte Beziehungen zu Feldbrunnen hatte, zog das Paar in einen Weiler daselbst am linken Ufer der Aare. Eines seiner drei Kinder, der Josef, heiratete, nachdem er 1754 (mer münd vorwärts mache, susch wärdet mer nid fertig) das Erdenlicht erblickte, die Anna Maria Müller von Feldbrunnen und ist somit nachweislich der Grossvater des Künstlers. Indem wir nun dem Jahre 1782 unsere besondere Aufmerksamkeit schenken, dürfen wir als Krönung unserer Tischrunde mit einer herzhaften Röschti den Vater unseres einstweiligen Helden im Geist begrüssen. Er wurde, genau wie seine Vorfahren, Bauer, und weil es ihm an Geist nicht mangelte, auch noch Pferdehändler. Sein an der Landstrasse nach Solothurn gelegenes Gut war zudem mit dem Tavernenrecht behaftet. Wohl hat ihn dieser Umstand, reichlich spät allerdings, auf den grandiosen Gedanken gebracht, am 2. Juni 1823 die zwanzigjährige Annemarie Walker zu ehelichen. Der scheint's recht wohlhabende und nichts desto trotz rauhbeinige Vater Buchser zählte damals seine 41 Lenze. Und das musste ja gut gehen, hatte doch seine bildhübsche Braut nebst einer eigenen beachtenswerten Anwartschaft (heute würde man Bankbüchlein dazu sagen) einen recht zünftigen Schuss Künstlerblut in ihren heissen Wangen. Mütterlicherseits war da nämlich der Schnetz-Clan. Und den vorzustellen, hiesse heisses Wasser in die Seine tragen. War doch Jean Victor Schnetz jener berühmte Maler und Direktor der französischen Akademie in Rom (weshalb ein Gelehrtenstreit noch heute tobt, ob zu schreiben sei «Wasser in den Tiber» oder eben «Wasser in die Seine» tragen).

Nun also, liebe Leute, spricht unser Pfarrer mit gewitzten Äuglein in die Runde, dieses Prachtgespann hatte Ende Mai des ersten Ehejahres bereits Marianneli in der Wiege und in ununterbrochener Folge wurden diesem so verschiedenen Ehepaar Kinder geboren. Am 15. August 1828 erblickt als zweiter Bub der Frank nun endlich das Licht der Welt, und will man unserem Pfaffen glauben, so soll der Bub gleich die Ärmchen ausgestreckt und die Fäustchen geballt haben. Worauf die Mutter glückselig zu ihm niederlächelte und ausgerufen haben: «Aus dir wird gewiss einmal einen Schläger!»

Und mit geballten Fäusten hat er sich dann durchs Leben geschlagen. (Anmerkung der Redaktion: wir wissen nun, wo der Frank herkommt und werden den jungen Künstler, der in die interessante Umbruchzeit zwischen Romantik und Realismus hineingeboren ist, in der nächsten Nummer auf seinen gewagten Reisen und schlagkräftigen Taten für die Damen und die Kunst auf Schweizer Holzboden begleiten.)

Frank Buchser, Selbstbildnis an der Staffelei und Bildnis einer Dame. Öffentliche Kunstsammlung Basel.